



Die Landwirtschaft der Zukunft: Brot und Blumen gehören zusammen

Maya Graf, Ständerätin BL, Biobäuerin und Stiftungsrätin von Biovision

(Es gilt das gesprochene Wort)

Vielen Dank, dass wir hier auf dem Rinderbrunnen sein dürfen. Ein wunderschöner Hof, der uns exemplarisch zeigt, wie die Landwirtschaft der Zukunft aussehen kann. Bei der anstehenden Behandlung der Agrarpolitik 2030+ müssen wir miteinander die richtigen Weichen stellen, damit eben das stattfinden kann: eine vielfältige, nachhaltige Land- und Lebensmittelwirtschaft, die nahe bei der Bevölkerung ist!

Die Landwirtschaft der Zukunft muss sich an den Klimawandel, an den Biodiversitätsverlust und knapper werdende Ressourcen anpassen. Das Kulturland schwindet, weil sich die Siedlungsflächen immer mehr ausbreiten. Und die Landwirtschaft der Zukunft muss sich unbedingt auch auf neue gesellschaftliche und soziale Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Dafür ist der gemeinschaftlich geführte Hof Rinderbrunnen ein wunderbares Beispiel.

Aber leider müssen wir feststellen: Die heutige Landwirtschaftspolitik ist nicht genügend auf diese Herausforderungen ausgerichtet. Die Agrarpolitik 2030+ bietet nun die Gelegenheit, dass wir unsere Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft ganzheitlich betrachten. Und dass wir sie mit der Agenda 2030 und dem Pariser Klimaabkommen kompatibel machen.

Für die Agrarpolitik 2030+ haben die Bundesämter gute Vorarbeit geleistet. Es geht nicht nur um die Sicherstellung der Ernährungssicherheit, sondern auch um eine Reduktion des ökologischen Fussabdrucks in der landwirtschaftlichen Produktion. Dabei müssen auch der Handel, die Importe und der Konsum berücksichtigt werden. Die Agrarpolitik 2030+ soll auch die wirtschaftlichen und sozialen Perspektiven derjenigen verbessern, die in der Land- und Ernährungswirtschaft arbeiten. Und der administrative Aufwand soll vereinfacht werden.

Die Ganzheitlichkeit einer nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft soll das Ziel für die Agrarpolitik 2030+ sein. 2022 hat sich auch das Parlament explizit dazu bekennt. Aber nun gibt es im Bundesparlament dauernd Angriffe dagegen. Da geht es unter anderem um die Abschwächung der Massnahmen zur Reduktion der Pestizide, des Aktionsplans Pestizide, mit denen als Gegenvorschlag zu den sogenannten «Anti-Pestizidinitiativen» der Stimmbevölkerung versprochen wurde: sagt Nein zu den Initiativen, wir sind ja bereits auf dem Absenkepfad! Mit mehreren Vorstössen wollen nun die rechtsbürgerlichen Bauernvertreter diese Beschlüsse und Versprechen rückgängig machen – und die meisten finden eine Mehrheit.

Gleichzeitig werden Fördermassnahmen für die Biodiversität wieder rückgängig gemacht: So wollte der Bund mehr Geld für Buntbrachen geben. Ein Vorstoss aber verhindert dies. Und nun legt uns der Bundesrat ein sogenannte Spezialgesetz für «neue Züchtungsverfahren» vor, um das Gentechnikgesetz und Moratorium zu umgehen. Die neuen gentechnischen Züchtungsverfahren wie CrisprCas werden nicht mehr Gentechnik genannt, weil das die Bäuerinnen, Bauern und Konsumierenden nicht wollen. Also nennt man es anders und führt Gentechnik durch die Hintertür ein. Das ist ein Angriff auf unsere





Schweizer Land- und Ernährungswirtschaft und die erfolgreichen Label wie Bio und IP! Dies bringt das hohe Vertrauen der Bevölkerung in Schweizer Produkte in Gefahr.

Die Schweizer Land- und Lebensmittelwirtschaft setzen auf Qualität, auf Gentechfreiheit, auf Tierwohl und wir wollen verhindern, dass Gentechnik eingeführt wird, welche die Wahlfreiheit der Konsumierenden und der gentechfreien Landwirtschaft wie Bio und IP Produktion gefährdet.

Wir müssen unbedingt gemeinsam dranbleiben und die Anliegen für eine nachhaltige zukunftsfähige Land- und Ernährungswirtschaft, die auf agrarökologischen Prinzipien beruht und von Biovision und einer breiten Allianz von Umwelt- und Entwicklungszusammenarbeits-Organisationen gemeinsam mit landwirtschaftlichen Branchen wie BioSuisse getragen werden, in die Agrarpolitik 2030+ einbringen.

Allerdings sind unsere Forderungen derzeit einem starken Gegenwind ausgesetzt. Die Rufe werden wieder laut, die da mehr Produktion und weniger Ökologie verlangen. Doch Ökologie und Produktion gegeneinander auszuspielen ist nicht nur unsinnig, es ist schlicht nicht zukunftsfähig. Brot und Blumen gehören zusammen. Denn eine gesunde Lebensgrundlage ist die Produktionsgrundlage für gesunde Lebensmittel und einer gesunden Gesellschaft.

Bereits heute produzieren zahlreiche Betriebe gemäss IP oder Bio-Suisse-Label. Das heisst: Sie verfolgen einen nachhaltigen Ansatz für ihre Produktion von Lebensmitteln. Eigentlich könnten wir bei der Agrarpolitik 2030+ etwas relativ Einfaches tun: Wir stärken, unterstützen und entwickeln diese erfolgreichen Systemansätze weiter. Die Branchenverbände Bio und IP verbinden die Wertschöpfungskette vom Acker bis auf den Teller und sind heute am Markt am erfolgreichsten. Es ist ein grosses Potential und es kann ohne neue Vorschriften mit weniger Staat weiterentwickelt werden.

Zudem müssen die Städte und Gemeinden ihr Potential besser nutzen. Sie müssen eine Land- und Ernährungswirtschaft etablieren, die wieder mehr zu den Menschen geht und aufzeigt, wo das Essen herkommt. Da könnten die Gemeinden viel mehr machen. Städte wie Basel haben ein Ernährungskonzept ausgearbeitet und dieses mit ihren eigenen Mensen und Gastrobetrieben umgesetzt. Sie holen mit der Direktvermarktung das ab, was in den umliegenden Landwirtschaftsbetrieben produziert wird. Dieses grosse Potenzial gilt es besser auszuschöpfen.

Unsere Ernährungssicherheit beruht auch auf nachhaltigen Handelsbeziehungen. Und da verweise ich auf den Verfassungsartikel 104a, der seit 2017 in Kraft ist. Dieser verlangt explizit «Handelsbeziehungen, die zur nachhaltigen Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft beitragen». Deshalb müssen etwa bei Freihandelsabkommen mit anderen Ländern unbedingt Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt werden. Und unsere Regierung muss die internationalen Abkommen zu Schutz des Klimas und der Biodiversität, die Agenda 2030 und die Nachhaltigkeitsziele weiterhin konsequent mittragen und umsetzen. Nur so können wir uns gutes Leben, unsere wunderbare Landschaft und unsere vielfältige Landwirtschaft bewahren und in die Zukunft führen.

Danke von Herzen dem ganzen Hofteam Rinderbrunnen für euren Mut, eure Vision und eure Tatkraft ein Stück Landwirtschaft der Zukunft trotz aller Widerstände gemeinsam aufzubauen und als Leuchtturm anderen den Weg zu zeigen.

Grüt, 14. April 2025

